Für Feierstunden

Der spannende Courier-Roman

Der Mann von Eisen

Roman aus Ostpreußens Schreckenstagen
von **Fritz Skowronnek**

(6. Fortsetzung)

Wolf sah ihm scharf ins Gesicht. „Sie sind noch immer russischer Offizier, Herr Nadrenko. Und die Landwirtschaft ist nur ein zu bestimmten Zwecken erwählter Nebenberuf."

Der Russe nickte. „Sie haben durchaus recht, Herr Stutterheim. Die Landwirtschaft habe ich erlernt, weil mir jeder andere Beruf verschlossen war. Ich habe auch kein Hehl daraus gemacht, daß ich russischer Offizier gewesen bin, und ich kann jetzt hinzufügen, daß ich es wieder bin. Jawohl, Herr Stutterheim, meinem Vater ist es gelungen, mich von dem bösen Verdacht zu reinigen, der auf mir lastete. Ich bin seit einigen Tagen Rittmeister bei den früher Revalschen Dragonern, die so freundschaftliche Beziehungen mit Ihren Fünfundvierzigern angeknüpft hatten."

„Und weshalb halten Sie sich in Deutschland auf, Herr Rittmeister Nadrenko?"

„Graf Tolpiga, wenn ich bitten darf! Ich habe keine Ursache mehr, meinen wirklichen Namen geheim zu halten. Und auf Ihre Frage will ich offen und ehrlich antworten: Ich bin Herrn Brettschneider zu großem Danke verpflichtet und will ihn nicht in Verlegenheit lassen bis er einen Ersatz für mich findet. Ich weiß, was Sie denken", fuhr er lächelnd fort. „Was ich hier in Deutschland von Ihrer Kriegsbereitschaft gegen mein Vaterland kennen gelernt habe, ist wohl auch unseren leitenden Kreisen nicht unbekannt. Ich will aber offen hinzufügen, daß ich in der Vorstellung einer uralten traditionellen Freundschaft zwischen unseren beiden Ländern aufgewachsen bin und keinen anderen Wunsch habe, als diese Freundschaft, allen Anfechtungen zum Trotz noch viele Jahre bestehen bleiben möge."

In einem aufwallenden Impuls streckte Wolf dem Grafen die Hand entgegen. „Ich habe Sie ein wenig um Entschuldigung zu bitten für einen Verdacht, der in mir aufgestiegen war." Er wies mit der Hand auf den Chauffeur hin, der eben dem Hausherrn ein Extrablatt überreichte. „Dort wird eben eine Nachricht bekannt, die ich seit einer Stunde kenne. Der österreichische Thronfolger ist in Sarajewo von einem Serben ermordet worden. Das bedeutet Krieg, Herr Graf. Krieg zwischen Oesterreich und Serbien. Krieg zwischen Oesterreich und Rußland. Krieg zwischen Rußland und Deutschland. Krieg zwischen Deutschland und Frankreich. Der Weltkrieg steht vor der Tür. Der Funke ist in das Pulverfaß gefallen."

Der Graf schüttelte den Kopf. „Nein, Herr Stutterheim, so leicht entschließt sich mein Vaterland nicht, gegen Deutschland und Oesterreich zu kämpfen. Ich kenne seine Verhältnisse besser als Sie und sage Ihnen ganz offen, daß wir noch lange Jahre brauchen, um die Folgen unserer Niederlage im Osten zu beseitigen. Ich würde es für ein Verbrechen halten, wenn die in jedem Lande vorhandene Kriegspartei bei uns die Oberhand gewinnen sollte."

„Mir scheint, Herr Graf, Ihr Urteil ist zu sehr von einem Wunsch beeinflußt."

„Das will ich zugeben", erwiderte der Russe lächelnd. „Ich habe den sehr lebhaften Wunsch, daß es mir vergönnt sein möchte, mit der Familie Brettschneider in freundschaftlichen Beziehungen zu bleiben."

„Sie brauchen sich nicht so vorsichtig auszudrücken, Herr Graf. Sie hätten ruhig sagen können: in verwandtschaftliche Beziehungen zu treten."

„Ich kann nicht leugnen, Herr Stutterheim."

„Vor mir brauchen Sie daraus kein Hehl zu machen. Ich stehe Ihnen nicht im Wege. Ich habe mich einige Zeit in einem großen Irrtum bewegt, der jetzt jedoch endgültig aufgeklärt ist."

Der Graf streckte ihm die Hand entgegen. „Herr Stutterheim, für Ihre Offenheit vielen Dank. Vielleicht komme ich noch einmal in die Lage, mich Ihnen dafür erkenntlich zu zeigen."

„Keine Ursache." Wolf stand auf, verbeugte sich leicht und ging den Offizieren entgegen, die eben aus dem Hause traten.

„Wissen Sie schon?" rief ihm Hauptmann Winter entgegen.

„Jawohl, Herr Hauptmann. Einen Augenblick, meine Herren, ich habe Ihnen etwas mitzuteilen." Die Offiziere scharten sich um ihn. „Der Russe, der unter uns weilt, ist Rittmeister bei den Revalschen Dragonern."

„Zum Deiwel auch!" rief der Major halblaut aus. „Das ist womöglich ein Spion."

„Das glaube ich mit Bestimmtheit verneinen zu können", erwiderte Wolf. „Einige Zeit hatte ich auch den Verdacht, den ich aber für unbegründet halte."

„Auf jeden Fall werden wir uns in unseren Gesprächen etwas Rücksicht darauf auferlegen müssen. Und morgen werde ich mir trotz Ihrer Versicherung darüber Gewißheit zu verschaffen suchen, ob ein Graf Tolpiga in der russischen Rangliste steht."

* * *

Die Aufregung, die durch die Schreckensnachricht aus Sarajewo in Deutschland hervorgerufen worden war, begann allmählich nachzulassen. Alle Einzelheiten des Attentats waren ausführlich gemeldet und erörtert worden. Man hatte auch geschrieben, daß Oesterreich von Serbien Genugtuung verlangen müsse, aber man vernahm nichts, was darauf schließen ließ, daß unsere Verbündeten entschlossen waren, nachdrücklich Sühne zu heischen und sie im Notfall mit Waffengewalt zu erzwingen.

In Ostpreußen herrschte ein großes Gefühl der Enttäuschung. Die ewigen Reibereien an der Grenze, die frechen Uebergriffe der russischen Soldateska, die im besten Fall mit einer lendenlahmen Entschuldigung von russischer Seite beigelegt wurden, hatten ein Gefühl der Erbitterung in der ganzen Bevölkerung erzeugt, das sich in der Hoffnung auf einen frischfröhlichen Krieg mit dem östlichen Nachbar kundgab. Und selbst in den Grenzbezirken, wo man doch ziemlich sicher mit einer sofortigen Ueberflutung durch die kriegsstarke, hinter der Grenze liegende Truppenmacht der Russen rechnen mußte, herrschte dieselbe Stimmung ohne Rücksicht auf die eigene Gefahr.

Man begann anzunehmen, daß der Kaiser in seiner bekannten Friedensliebe auch diesmal den Sturm besänftigen würde. Eine Gefahr schien auch nicht so unmittelbar vorzuliegen, wenn der Kaiser befand sich auf seiner alljährlichen Nordlandreise, und vergebens spähte man in den Zeitungen nach der Nachricht, daß er sie vorzeitig abbrechen würde.

Etwa acht Tage nach dem Gartenfest in Andreaswalde kam Kurt nach Hause. Sofort lud er seinen Bruder auf und führte ihn ein Stück abseits. „Ich habe dir etwas sehr Wichtiges mitzuteilen. Es ist festgestellt, daß der Graf Tolpiga unrichtige Angaben über seine Vergangenheit gemacht hat. Er hat bis zum Frühjahr das letzte halbe Jahr bereits als Rittmeister in Ossowiec bei den Revalschen Dragonern gestanden und ist von dort wenige Tage, bevor er hier bei uns erschien, mit unbekanntem Ziel abgereist. Was er über seine Verfolgung durch die russische Regierung erzählt hat, ist ein Märchen. Ich glaube, die Militärbehörde wird sich wohl recht bald und ganz plötzlich mit der Person dieses interessanten Herrn beschäftigen."

Wolff führte mit der geballten Faust einen Schlag durch die Luft. „Mein Verdacht war also doch richtig. Aber weshalb ist der Bursche denn so unvorsichtig, seinen richtigen Namen und seinen Charakter als Offizier so offen kundzugeben?"

„Vielleicht hoffte er damit jeden Verdacht zu entkräftigen. Oder er verfolgte damit irgendeinen Nebenzweck, den wir nicht kennen."

„Du hast recht, Bruder. Und ich glaube den Nebenzweck zu kennen. Wenn er ihn nur nicht schon erreicht hat."

„Was meint du damit?"

„Ahnst du das wirklich nicht, Kurt? Der Herr Graf hat seine Zeit hier dazu benutzt, mit einem etwas törichten Mädchen eifrig zu flirten, und scheint herausgefunden zu haben, daß sein Grafentitel ihm dabei sehr zustatten kommt."

„Aber, Wolf, du meinst doch nicht etwa Hanna?"

„Jawohl", erwiderte Wolf mit heiserer Stimme. „Ich meine das Fräulein Hanna Brettschneider, das die Zeit, in der die Eltern fort waren, sehr eifrig benutzt hat. Sie hat den Russen zu Tisch gezogen. Sie hat abends mit ihm musiziert."

„Armes Bruderherz", sagte Kurt leise und griff nach seiner Hand.

„Laß das Kurt. Das ist für mich getan. Jetzt sehe ich alles klar. Der Mutter wegen mußte Herr Nadrenko sein Inkognito aufgeben. Weißt du, was ich daraus schließe?"

„Ich glaube es zu wissen. Du vermutest, daß Hanna den Russen liebt."

„Jawohl."

„Dann beantworte mir nur eine Frage, Wölflein: Hast du dir bei Hanna einen Korb geholt?"

„Auf Umwegen, ja."

„Na, dann geht dich doch die ganze Sache weiter nichts an, lieber Bruder."

„In der Weise, wie du es meinst, allerdings nicht im geringsten", erwiderte Wolf mit fester Stimme. „Aber wir sind mit den Nachbarn in Andreaswalde so viele Jahre eng befreundet, und mir würde es um Hanna leid tun, wenn sie sich ernstlich mit ihrer Neigung für den Russen gebunden hätte."

„Wenn du so denkst, wäre es deine Pflicht, Onkel Brettschneider zu warnen."

„Ich denke nicht daran! Das gäbe ein Trauerspiel mit dem Titel: Die Rache des verschmähten Liebhabers.

„Wollen wir die Sache der Mutter erzählen und ihren Rat einholen?" warf Kurt ein.

„Du hast recht, Bruder."

Frau Stutterheim unterbrach ihren Aeltesten schon nach den ersten Worten: „Du brauchst mir nichts zu erzählen, Wolf. Ich weiß bereits alles. Ja, ich weiß noch mehr als ihr. Hanna hat dem Russen an deinem Geburtstag ein Stelldichein im Garten gegeben. Grete hat ihn in den Park gehen sehen, und eine Viertelstunde später ist ihm Hanna nachgefolgt. Ich habe dem kleinen, vorlauten Ding Stillschweigen auferlegt und hoffe, daß sie es halten wird. Dann bin ich mit mir zu Rate gegangen, ob ich verpflichtet bin, den Eltern davon Mitteilung zu machen. Ich bin davon abgekommen. Hanna ist alt genug, um zu wissen, was sie tut. Und ich halte sie für zu klug, als daß ich ihr noch eine größere Dummheit zutrauen könnte."

„Der Herr Graf hat mir beim Gartenfest Andeutungen gemacht, aus denen ich schließen mußte, daß er ernsthaft um Hannas Hand bewerben will. Jetzt scheint mir diese vertrauliche Mitteilung auch nur den Zweck gehabt zu haben, einen Verdacht, der gegen ihn aufgetaucht sein könnte, zu entkräften."

„Dann stehen wir wieder auf demselben Fleck", warf Kurt ein. „Ist der Russe kein Spion und hat er ernsthafte Absichten auf Hanna, dann geht uns die Sache weiter nichts an. Und da ich annehme, daß außer uns und den nächsten Familienangehörigen kein Mensch etwas davon ahnt, daß sich Beziehungen zwischen Hanna und dem Russen angesponnen haben, so können wir der Entwicklung der Dinge ganz ruhig zusehen. Für mich ist außerdem noch der Gesichtspunkt ausschlaggebend, daß alles vermieden werden muß, was den Russen warnen könnte."

„Kurt hat recht," entschied die Mutter. „Und nun wollen wir die Sache ruhen lassen . . . Wie bekommt dir das Soldatenleben, mein Junge?"

„Ich danke, sehr gut, Mütterchen. Wir sind alle sehr kriegerisch gestimmt und hoffen, daß es diesmal wirklich mit Rußland losgehen wird. Wißt ihr auch das Neueste? Oesterreich hat an Serbien ein Ultimatum gestellt und verlangt, daß die Fäden der Verschwörung, die nach Serbien bis in amtliche Kreise hineinreichen, mit Nachdruck verfolgt werden. Es hat ferner verlangt, daß österreichisch-ungarische Organe an dieser Untersuchung in Serbien selbst teilnehmen sollen. Morgen abend Punkt 6 Uhr muß Serbien darauf geantwortet haben."

„Kinder, das sieht sehr bedrohlich aus."

Am nächsten Tage kam Kurt schon zum Kaffee nach Hause und erzählte ganz aufgeregt, daß man in Lyck einen russischen Offizier als Spion verhaftet habe. Denkt euch, der große, brünette Kellner, der im letzten halben Jahr fast ausschließlich den Stammtisch der Offiziere im Luisen-Café bedient hat, ist als russischer Spion verhaftet worden. Was mag der Kerl alles bei der Unterhaltung aufgeschnappt haben!"

„Was, der hübsche, schlanke Mensch?" rief Wolf erstaunt aus. „Der beste Kellner, den ich je kennen gelernt habe, stets höflich und aufmerksam. Wie hat man ihn entlarvt?"

„Dem Wirt war es aufgefallen, daß er nach Geschäftsschluß noch immer ausging oder sogar wegradelte, um frische Luft zu schöpfen, wie er sagte, oder um Tee zu haben. Eines Nachts, als der Kellner eben weggegangen war und der Wirt das Lokal schließen will, findet er auf dem Fußboden eine Speisekarten, auf deren Rückseite ein Plan der Festungsanlagen sehr sauber aufgezeichnet ist. Sofort fährt es ihm durch den Kopf, daß nur der Kellner das Papier verloren haben kann. Er benachrichtigte sofort die Polizei und läßt die Sachen des Kellners durchsuchen. Das erste, was man fand, waren zwanzig Klebekarten, alle auf einen anderen Namen ausgestellt. Und dann fand man vollständige Beweise, daß der Kellner ein russischer Offizier ist, der alle Nachrichten, die er sammeln konnte, durch einen Vertrauensmann, jedenfalls bei den nächtlichen Spaziergängen, über die Grenze nach Rußland schickte. Bei seiner Rückkehr in der Nacht würde er verhaftet und frühmorgens mit dem ersten Zug unter Bedeckung nach Lötzen geschickt."

Sie saßen noch in lebhafter Unterhaltung, als Grete auf der Bildfläche erschien. Sie hatte sich nicht einmal die Zeit genommen, abzulegen, sondern kam mit dem Hut in der Hand durch die Gartentür hereingestürmt: „Denkt euch, unser Herr Graf ist ganz plötzlich ausgerückt. Die Eltern waren vormittags in der Stadt und haben dort gehört, daß der Kellner aus dem Luisen-Café, der immer die Offiziere bediente, als russischer Spion verhaftet sein soll. Als der Vater das bei Tisch erzählte, wurde der Herr Nadrenko so bleich, daß wir ihm alle die Erregung ansahen. Gleich nach dem Essen sagte er dem Vater, daß er unter allen Umständen in einer Stunde abreisen müsse und verlangte einen Wagen nach Prostken. Der Vater hatte in seiner Gutmütigkeit schon zugesagt, ihm ein paar Kutschpferde zu geben, aber da ging die Mutter rein um, verlangte, er sollte unter allen Umständen noch acht Tage dableiben, bis der neue Inspektor käme. Da bat Herr Nadrenko zugesagt, noch zu bleiben. Aber eine halbe Stunde später ist er aufs Feld gegangen, hat mit dem jungen Arbeiter, der ihn immer bediente, ein paar Worte gesprochen und dann sind beide mit schnellen Schritten nach der Grenze zu weggegangen."

„Woher wißt ihr das?" fragte Wolf.

„Dem Kämmerer kam die Geschichte verdächtig vor, er kam rein und hat es dem Vater erzählt."

„Und was hat der Vater getan?"

„Er hat sofort nach Lyck an die Polizei und an die Militärbehörde telephoniert."

„Der Vogel wird uns wahrscheinlich entwischen," meinte Kurt. „Der wandert doch durch die Wälder bis zur Grenze."

* * *

Noch an demselben Abend ließen die Behörden die Wohnung Nadrenkos öffnen und hielten Haussuchung. Es wurde nicht das geringste vorgefunden, das als Beweis für eine Spionage dienen konnte. Nur in der Brusttasche eines Rockes fand sich ein Kuvert mit dem Poststempel Lyck und der Beamte, der auch den Kellner verhaftet hatte, erklärte mit aller Bestimmtheit, daß er die Handschrift des Spions auf dem Briefumschlag wiedererkenne. Ein Vorrat von Papier auf dem Schreibtisch und ein Zeichenheft, das eben mit einem leinen Blatt besprengt war, gaben davon Kunde, daß der Russe nicht faul eifrig geschrieben, sondern auch gezeichnet hatte. Außerdem fand man im Ofen einen Haufen Asche von winzigen Papierresten, ein Zeichen, daß Nadrenko sorgfältig alles beseitigt hatte, was ihn bloßstellen konnte.

Hanna ging in den nächsten Tagen wie im Traume umher. Sie hatte, als der Kämmerer die Nachricht von Nadrenkos Flucht brachte, der Mutter, die jetzt mit einemmal behauptete, der Russe wäre ihr immer verdächtig erschienen, heftig widersprochen. Man müsse doch wenigstens abwarten bis zum Abend, er würde ganz bestimmt wiederkommen. Er habe vielleicht irgend einen Geschäftsgang vor.

„Ich begreife nicht", hatte Frau Brettschneider scharf geantwortet, „was du für ein Interesse an dem Russen nimmst. Kommt er zurück und erweist er sich als unschuldig, dann kann uns das ebenso gleichgültig sein, als wenn er ausgerückt ist. Auf jeden Fall muß der Vater die Sache sofort telephonisch melden. Das ist einfach unter diesen Umständen eine nationale Pflicht."

Hanna verschwand auf ihr Zimmer und kam auch am nächsten Tage wegen einer starken Migräne, wie sie sagen ließ, nicht zum Vorschein. Selbst die jüngeren Schwestern, die ihr das Neueste mitteilen wollten, ließ sie nicht ein. Und die Mutter hielt es für das Beste, keine Erörterungen herbeizuführen.

HYDE PARK
LONDON
DRY GIN
Gut zum Mischen
Produkt der
GOODERHAM & WORTS, LTD.
Etabliert in Canada für
93 Jahre.
16

Ein treuer Ratgeber und ein wahrer Schatz

— ist der „Rettungs-Anker"! —

Dieses Buch, klar, belehrend, mit vielen Abbildungen, sollte von **beiden Geschlechtern** gelesen werden! — Es ist von Wichtigkeit für alle.

Dieses unschätzbare, unübertreffliche Werk, 250 Seiten stark, liefern wir gegen Einsendung von 25c in Postmarken und dieser Anzeige frei ins Haus. (Registriert 35 Cts.) Auch in **englischer** Sprache erhältlich.

German Medical Institution
(Deutsches Heil-Institut)
684 Union Ave. New York.

Bestellzettel

Bitte senden Sie Geld, insbesondere Bargeld, der Sicherheit halber nur per eingeschriebenen Brief. Noch besser ist es „Money Orders" oder „Postal Notes" zu benützen.

An „Der Courier"
Regina, Sask.
1835 Halifax Str.

Beiliegend übersende ich Ihnen:

für den „Courier": Bezahlung bis zum 1. Januar 1925	$.....
dazu Vorausbezahlung bis zum 1. Januar 1926	$ 2.50
für den Courier-Kalender 1926	.50
Zusammen	$.....

Mein Name ist .....

Meine Post Office Adresse ist .....

Provinz .....

Geld nach Rußland
Telegrafisch — Umsonst
Preisliste

Beträge bis zu

$ 5.00	kosten	$ 0.75	$ 80.00 kosten	$ 3.20
10.00		1.00	90.00	3.40
15.00		1.20	100.00	3.50
20.00		1.20	200.00	5.50
25.00		1.25	300.00	7.50
30.00		1.30	400.00	10.00
35.00		1.40	500.00	11.00
40.00		1.60	600.00	12.00
45.00		1.80	700.00	13.00
50.00		2.00	800.00	14.00
60.00		2.40	900.00	15.00
70.00		2.80	1000.00	16.00

Beträge über $1000.00 kosten 1½ Prozent.

Zu diesen Preisen schicken wir alle Gelder ohne Ausnahme **telegraphisch** nach Rußland.

Alle Gelder werden der russischen Post am vierten, spätestens am fünften Tage zur Auszahlung übergeben.

Jeder Absender bekommt von uns eine Quittung mit der eigenhändigen Unterschrift des Empfängers.

Schickt Euer Geld nur noch telegraphisch, es kostet Euch nicht einen Cent mehr, im Gegenteil Ihr erspart Geld.

40,000 Postämter in allen Teilen Rußlands, inbegriffen Sibirien, Turkestan, Kaukasus, Ukraina und die Krim bezahlen unsere telegraphischen Geldsendungen.

Verlangt Orderzettel

Volga-German Agency, Inc.
4787 Milwaukee Ave., Chicago, Ill.

Incorporiert gemäß den Gesetzen des Staates Illinois.
Garantiert bei der Wolgadeutschen Bank der Autonomen Republik der Wolgadeutschen, Bindeglied aller in Rußland lebenden Deutschen.

Frau Stutterheim fuhr jeden Morgen in ihrem Staatswagen nach Sybba, um sich von der Frau Weißmann behandeln zu lassen. Wenn Wolf ab und zu nach dem Erfolg der Kur fragte, erwiderte sie leichthin, es schiene ja ein bißchen besser zu gehen. Der Sohn, der im Grunde seines Herzens nicht an einen Erfolg glaubte, gab sich mit der Antwort zufrieden.

Christel jedoch sah tiefer. Sie kannte die Tante als eine Frau, die ihr schweres Schicksal nicht nur mit Geduld und ohne Verbitterung trug, sondern es auch durch ihre Herzensgüte fertig brachte, stets froh und heiter zu erscheinen.

Jetzt jedoch lag es auf dem Gesicht der alten Dame, wenn sie von ihrer Fahrt zurückkehrte, wie heller Sonnenschein. Und ihre Stimmung spiegelte sich darin ab, daß sie sich trotz des Ernstes der Zeiten mit Wolf und Christel neckte.

Eines Tages faßte Christel sich ein Herz und bat die Tante, ihr doch offen zu sagen, wie ihr die Kur bekäme. Frau Sutterheim winkte sie an sich heran.

„Du liebe Seele du, ich glaube, du hast mir schon mein Geheimnis erraten."

„Nein, Tantchen, ich lese es dir vom Gesichte ab."

(Fortsetzung folgt.)

— Zahnmittel. Kunde (zur Verkäuferin): „Ich habe hier meine Frau verloren, mein Fräulein. Gestatten Sie, daß ich mit Ihnen plaudere? Sicher erscheint sie sofort, wenn ich mit einem hübschen Mädchen spreche."

— Schlechter Kunde. — Herr: „Ist der kunstliebende Rentier eigentlich ein guter Kunde von Ihnen?"

Antiquitätenhändler: „Bewahre! Der Mensch handelt mir ja immer von jeder Antiquität ein paar hundert Dollar ab."

Kürzlich entdeckt
North's Asthma Heilmittel

Hat noch nie versagt. Erste Dosis bringt Erleichterung. Gut für Bronchitis, Asthma, Husten, Schwindsucht (Consumption) u. kurzen Atem.

Preis per Schachtel 50 Cents, Wir bezahlen das Porto.

Mrs. E. North — Box 452
Indian Head, Sask.

Guter alter Brandy

ist nicht mehr zu haben, aber Sie können sich die feinsten imit. Schnäpse aus unseren importierten Extrakten bereiten, die Ihren Getränken den rechten edlen Geschmack der guten alten Ware verleihen. Jedes Fläschchen genügt für 1 bis 2 Gallonen und wir garantieren Ihnen die Reinheit und perfekte Qualität dieser Extrakte (Flavors). Darf überallhin versandt werden. Preis pro Fläschchen, jetzt nur 75c, drei für $2.00, sechs für $3.75, zwölf für $6.75. Folgende Sorten vorrätig: Bourbon, Brandy, Rye, Kümmel, Gin, Rum, Scotch, Kirsch, Pflaumen, Curacaro, Pfefferminz, Benediktiner, Hamburger Bitter, Annisette und Portwein. Senden Sie den Betrag (Money Order oder canadisches Geld) mit der Bestellung und wir liefern sofort portofrei und geben Ihnen außerdem, bei Bestellung von wenigstens drei Fläschchen

Frei! Das vollständig deutsche Büchlein der Getränkebereitung — erklärt genau die Geheimnisse der Likör- und Schnapsfabrikation, Herstellung von feinstem Bier, Wein usw. (Preis regulär 50c.) Jetzt frei mit Ihrer Bestellung.

HAGEN IMPORT CO.
Hagen Bldg. St. Paul, Minn.

MINARD'S
"KING OF PAIN"
LINIMENT
Für wehen Hals,
Brusterkältung,
Diphtheritis,
Verrenkungen und
alle Familienkrankheiten.
Hergestellt von der
Minard's Linimenn
Co., Limited
Yarmouth, N. S.

Die alte zuverlässige
CUNARD LINE CANADIAN SERVICE
Eine der ältesten und größten Schifffahrtsgesellschaften

Schiffskarten. — Sie wollen für Ihre Freunde und Verwandten die beste Ozeanverbindung.

Kaufen Sie deshalb die Schiffskarten von der Cunarl Linie.

Sie wollen auch, daß Ihren Freunden und Verwandten alle Hilfe zuhause und unterwegs zukommt.

Kaufen Sie deshalb die Schiffskarte von der Cunard Linie

Sie wollen auch sicher sein, daß Ihre Angehörigen schnellstens hier ankommen. Dies wird ermöglicht durch die Cunard Büros in Deutschland, Polen, Rußland, Czecho-Slovakia, Rumänien und Ungarn, und öfterer Abfahrt großer, schneller und neuer Dampfer nach Canada.

Kaufen Sie deshalb die Schiffskarte von der Cunard Linie

Unsere Bedienung fängt an, wenn Sie die Schiffskarte kaufen und hört auf, wenn der Passagier in Canada angekommen ist.

Diese vollständige Bedienung kostet nicht mehr.
Geldüberweisungen nach Europa

Wenn durch die Cunard Linie gesandt, kommt es sicher an und wird in amerikanischen Dollars ausgezahlt. Sicherheit des Geldes garantiert.

Um weitere Auskunft spreche man bei unserm Agenten vor oder schreibe man in eigener Sprache an

CUNARD LINE 270 MAIN ST. WINNIPEG

SAFETY FILM